

# SCHULBAU

Das Magazin von der Kita bis zum Campus

Kreative Freiraumgestaltung  
Sicherheit im Schulbau  
Erweiterungskonzepte als Modulbau

1/22  
11. Jahrgang



Salon & Messen  
SCHULBAU

FRANKFURT AM MAIN  
06.- 07. April 2022

KÖLN  
28.- 29. September 2022

BERLIN  
23.- 24. November  
2022

# PARTIZIPATION

# WIE ERNSTGEMEINTE

# PARTIZIPATION GELINGT



Nimmt man Partizipation ernst, dann bedeutet „mit Nutzenden bauen“, dass Lehrer\*innen und Schüler\*innen an der Entstehung ihrer Schule TEIL-Nehmen. Foto: pixabay

Obwohl Lehrer\*innen und Schüler\*innen jeden Tag erleben, wie Schule funktioniert, spielen sie in unseren Planungsprozessen oft noch eine untergeordnete Rolle. Es wird mehr über sie gesprochen, als mit ihnen. Dabei liegen in ernstgemeinter Partizipation ungeahnte Möglichkeiten für nachhaltige Gebäude und ein besseres Miteinander.



„Nicht mehr für die Nutzenden zu bauen, sondern mit ihnen“, lautet das Motto im Positionspapier „Neues Europäisches Bauhaus“, herausgegeben vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Die-

Tag für Tag Unterricht leben. Nimmt man Partizipation ernst, dann bedeutet „mit Nutzenden bauen“, dass Lehrer\*innen und Schüler\*innen an der Entstehung ihrer Schule TEIL-Nehmen. Dies ist keine leichte Aufgabe für die Verantwortlichen in den Verwaltungen und Planungsbüros. Warum lohnt sich ernstgemeinte Beteiligung dennoch?

**»Nachhaltiges Planen und Bauen macht es erforderlich, nur so viel Raum wie nötig zu bauen, diesen so ideal wie nur möglich und gegebenenfalls anders als bislang üblich zu gestalten.«**

Eine wirklich nachhaltige Schule bauen

Schulbaurichtlinien liefern einen Rahmen, wer aber eine nachhaltige Schule bauen will, sollte Räume an den Aktivitäten der Lehrenden und Lernenden darin ausrichten, denn sie erfahren täglich, wie guter Unterricht, Wohlbefinden und gutes Miteinander in der jeweiligen Schule möglich ist.

Nachhaltiges Planen und Bauen macht es erforderlich, nur so viel Raum wie nötig (Suffizienz) zu bauen, diesen so ideal wie nur möglich (Effizienz) und gegebenenfalls anders als bislang üblich (Konsistenz) zu gestalten. Kurz gesagt: Räume nur so bauen, wie sie wirklich gebraucht werden.

Der erste Schritt ist daher, gemeinsam die erforderlichen und gewünschten Aktivitäten und was dazu nötig und hilfreich ist zu beschreiben. Erst wenn klar ist, was in welcher Atmosphäre in einem Raum geschehen soll, sollte über sinnvolle Raumzuordnungen und -ausstattungen diskutiert werden und die bestmögliche ausgewählt werden.

Ein Beispiel aus der Praxis

Im Rahmen eines Beteiligungsprozesses in der Phase Null wurde für einen Schul-

ser Aufruf zu ernstgemeinter Beteiligung wird als „Grundvoraussetzung“ gesehen, „um die eingeforderte gesamtgesellschaftliche Verantwortung und die ambitionierten Anforderungen des Green Deals erfüllen zu können.“ Im Planungsalltag sind wir davon allerdings noch weit entfernt. Wie Schulen aussehen, entscheiden vor allem Bauexpert\*innen. Lehrer\*innen und Schüler\*innen, für die die Räume eigentlich gebaut werden, werden häufig nur informiert, bestenfalls dürfen sie Wünsche äußern. Dies wird zwar als Beteiligung bezeichnet, ist aber strenggenommen keine, denn sie nehmen nicht TEIL an Entscheidungen. Sie bleiben Bittsteller und haben kaum Einfluss auf die Gestaltung der Räume, in denen sie



Nachhaltigkeit und Partizipation zusammen denken  
 Grafik: startklar! Bedarfsplanung im Bauwesen

neubau eine sinnvolle Verteilung und Ausstattung der Lehrer\*innen-Arbeitsplätze gesucht. Nach der Erörterung zu Alltag, Wünschen und möglichen Arbeitsplatzformen entschied Schulleitung, Lehrende und Verwaltung gemeinsam, dass Flächen für Arbeit und Sammlung in einem Raum für jeweils einen Fachbereich zusammengelegt werden sollen. Das veränderte Raumangebot, kombiniert mit einer flexiblen Möblierung, ermöglicht nun Einzel- und Gruppenarbeit, Besprechungen, aber auch Tätigkeiten wie das Sortieren von Büchern, für die große Tischflächen erforderlich sind. Gleichzeitig konnte die Fläche für Sammlungsräume reduziert werden, da die Lehrer\*innen sich gegenseitig motivierten, mehr digitale Medien im Unterricht einzusetzen.

Im Ergebnis wurde so weniger Fläche benötigt, als das Raumprogramm vorsah, aber ein deutlicher Mehrwert im Schulalltag geschaffen: mehr, flexible und attraktive Arbeitsplätze, Teamsitzungsräume, die im Raumprogramm so nicht vorgesehen waren, ein stärkerer Teamgedanke und ein neuartiger Unterricht durch den stärkeren Einsatz moderner Medien. Entscheidend ist nicht die Idee der Zusammenlegung der Räume an sich, sondern dass diese Idee von den Lehrenden selbst entwickelt wurde. Wäre die Zusammenlegung „von oben“ verordnet worden, wäre eine Flächenreduzierung vermutlich auf Widerstand gestoßen. Durch den Beteiligungsprozess jedoch war es ein gemeinschaftliches Abwägen von Interessen und Gestaltungsräumen. Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Mehrwert liegen eng beisammen.

**»Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Mehrwert liegen eng beisammen.«**

Aber es reicht nicht aus, eine Schule nachhaltig zu bauen, es muss auch nachhaltig darin gelebt werden. Der Schulbetrieb benötigt viele ökologisch wertvolle Ressourcen. Mit der richtigen Produktwahl und Steuerung der Haustechnik ist zwar technisch viel möglich, relevant aber ist das Verhalten der Menschen darin: beispielsweise wie sorgsam sie mit Möbeln umgehen, ob sie bereit sind, Wasser und Strom zu sparen und die Grünbereiche zu pflegen. Man kann zwar versuchen, einen nachhaltigen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Gebäude anzuweisen, Verantwortungsbewusstsein basiert aber auf Identifikation: Wer sich selbst als TEIL einer Schulgemeinschaft angenommen fühlt, weil er als BeTEILigter mitgestalten kann, identifiziert sich stärker und wird nicht nur dafür Sorge tragen, dass das Gebäude nachhaltig genutzt wird, sondern ist gleichzeitig auch Vorbild für andere.

### Das Miteinander nachhaltig stärken

Jede Baumaßnahme ist Anlass, um miteinander ins Gespräch zu kommen - innerhalb einer Schulgemeinde, innerhalb eines Quartiers, zwischen Schule, Verwaltung und Politik. Normalerweise freuen sich alle, wenn in eine Schule investiert werden soll, was sich positiv auf die Gesprächs- und Mitwirkungsbereitschaft auswirkt.

So kann Partizipation zur Plattform für neuartige Begegnungen und Kooperationen werden, wie zum Beispiel ein neues Team zur gemeinsamen Gestaltung des Schulhofes bestehend aus Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Eltern, Verwaltung und Planer\*innen. Die Aufbruchsstimmung ist auch ein guter Anlass, bestehende Konflikte und Missverständnisse zu klären, zum Beispiel wenn die Schulgemeinde der Meinung ist, die Verwaltung investiere zu wenig Geld in die Instandhaltung. Natürlich sind Dialoge im Rahmen von Beteiligungsprozessen anstrengend und können unangenehm werden. Unterschiedliche Erwartungen und Meinungsverschiedenheiten sind aber normal und gehören zu unserem Leben dazu. Wichtig ist, sie zu kennen und rechtzeitig zu klären, um den Bauplanungsprozess nicht zu gefährden.

## Fazit

Partizipation schafft Mehrwert und trägt zur Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit bei der Planung und Nutzung von Schulgebäuden bei. Wie erfolgreich dies gelingt, hängt maßgeblich von drei Faktoren ab: Richtiger Zeitpunkt: Nimmt man Beteiligung ernst, muss diese erfolgen, solange Entscheidungsspielräume bestehen. Dies ist vor allem in der Phase Null der Fall. Richtiges Maß: Informieren, Konsultieren, Kooperieren oder Entscheiden -Beteiligungsarten sind gezielt zu wählen und sollen weder über- noch unterfordern. Richtige Motivation: Beteiligung sollte nicht allein wegen formaler Vorgaben durchgeführt werden, sondern vom echten Interesse an den Menschen geleitet sein. Denn ernstgemeinte Partizipation ist vor allem Wertschätzung. Wertschätzung für die Kinder und Jugendlichen als Hoffnungsträger unserer Gesellschaft und für die Lehrer\*innen, die sich täglich engagieren, damit sich diese Hoffnungsträger zu verantwortungsbewussten Bürger\*innen entwickeln können. #Architektur #Beteiligungsprozesse #Nachhaltigkeit



URSULA RÖSNER-PRÜMM ist Architektin in Wiesbaden und auf die Phase Null spezialisiert. Sie berät und begleitet Verwaltungen und Bildungseinrichtungen, führt partizipative Bedarfsplanungen durch und hält Vorträge und Seminare für Menschen mit und ohne berufliche Hintergrund, zum Beispiel speziell für Schulgemeinden: „Hurra, unsere Schule erhält neue Räume. Wie können wir unsere Ideen einbringen?“ am 2./3.11.2022. Foto: privat

[www.bedarfsplanung-im-bauwesen.de](http://www.bedarfsplanung-im-bauwesen.de)

**KLEUSBERG**

## Bildung braucht Freiräume.

Modular und individuell gebaut.  
Mit Festpreis- und Termingarantie.

Damit Bildung auch zukünftig ein hohes Gut bleibt, braucht sie Raum ohne Grenzen. Mit einem Gebäude von KLEUSBERG kann Ihre Schule über sich hinauswachsen, zum Beispiel durch spätere Erweiterung, Aufstockung oder Grundrissänderung. So bleiben Sie flexibel und können auf Raumbedarf schnell und wirtschaftlich reagieren. Auf Wunsch auch auf Mietbasis mit späterer Kaufoption.  
[kleusberg.de/moduline](http://kleusberg.de/moduline)



KLEUSBERG Modulbauweise jetzt mit allgemeiner Bauartgenehmigung vom DIBt. Vereinfacht die Genehmigung, bietet maximale Sicherheit beim Brandschutz: [kleusberg.de/abg](http://kleusberg.de/abg)